

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 99 (1973)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Die neue Schallplatte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Von der Schwierigkeit, ein freier Schweizer zu sein

Wie einfach war es doch in den edlen Zeiten der Gründung der Eidgenossenschaft, ein freier Schweizer zu sein. Man kam entweder als solcher auf die Welt oder man war keiner. Ganz einfach. Kam man nämlich nicht als freier Schweizer auf die Welt, war man eben ein Leibeigener, Höriger, Hinterlasse, Zigeuner oder Vagant.

Es gab damals eine saubere, klare Verteilung der Aufgaben. Die freien Schweizer regierten, die anderen gehorchten.

In den vergangenen zwei Jahrhunderten hat sich da einiges zum Bösen gewandelt. Wir sind alle freie Schweizer. Drum dürfen wir alle regieren. Wer soll denn nun noch gehorchen? Antwort: die freien Schweizer. Aber da sind nun ganz subtile Unterschiede zu klären. Heute gibt es freie, freiere und freieste Schweizer. Die freien Schweizer gehorchen und sagen nichts, die freieren Schweizer gehorchen nicht, enthalten sich aber auch der Stimme, und die freiesten Schweizer regieren.

Die freiesten Schweizer sind Nachkommen. Sie haben von ihren Vorfahren nach der liberalen Revolution vor 150 Jahren Macht, Geld und ein freiheitliches Wirtschaftssystem geerbt. Leider haben die Vorfahren vergessen, auch die Regierungsfähigkeit in den Katalog der Privilegien aufzunehmen. Dies hätte viel vereinfacht.

Zum großen Leidwesen gewisser freiester Schweizer ist es heute so,

daß andere, freie Schweizer plötzlich auch mitreden wollen, nicht mehr damit einverstanden sind, wenn gewisse freieste Schweizer ihr Geld in Privilegien verwandeln können.

Die freien Schweizer wollen nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch vor dem Geld gleich sein.

Solch revolutionäre Ansichten – freieste Schweizer behaupten, sie kämen durch Söldlinge Moskaus ins freie Schweizerland – können von freiesten Schweizern selbstverständlich nicht geduldet werden.

Wo kämen wir denn hin, wenn freieste Schweizer in ihrer Weitsicht nicht mehr die Weite ihres Geldsackes, sondern die Weite von Kinderspielplätzen im Auge haben müßten?

Wir kämen dahin, daß gewisse freieste Schweizer nicht mehr rentieren würden.

Und genau dahin wollen wir kommen, wir, die freien Schweizer. Damit können – wir verstehen dies – freieste Schweizer, die ja vorläufig noch den Trumpf-Buur in den Händen haben, nicht einverstanden sein.

Nun gibt es aber Sachzwänge, die unumgänglich sind und freieste Schweizer zu fossilen Relikten aus fernen Zeiten machen.

Und das ist genau was wir brauchen.

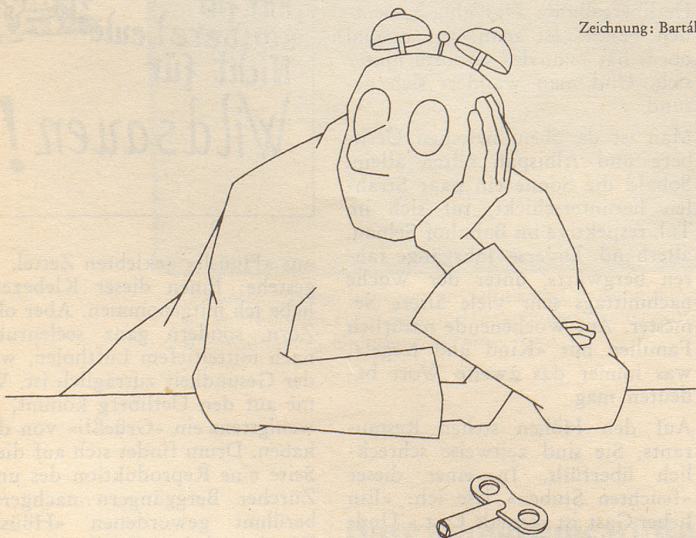
Da aber Versteinerungen eben versteinert sind und ihre Denkfähigkeit auf das allernotwendigste eingeschränkt haben – in ihrem Falle auf Profitmaximierung –, wird es schwierig sein, diese Fossile zu überzeugen.

Das ist auch nicht nötig. Man muß ihnen nur das Handwerk legen. Freieste Schweizer tun dies übrigens auch. Sie versuchen mit fast allen Mitteln, ihren Gegnern, den freien Schweizern, das Handwerk zu legen.

Darum<sup>4</sup> schreibt der Telespalter auch von der Schwierigkeit, ein freier Schweizer zu sein. Er hat nämlich in Nummer 7 einen freiesten Schweizer beim Namen genannt.

Telespalter

Zeichnung: Barták



## Die neue Schallplatte

### «Ausgang in die Welt.» Schweizer Autoren lesen eigene Texte.

Die Illustration auf der Hülle des kürzlich unter diesem verdienstermaßen anspruchsvollen Titel erschienenen Plattenalbums (Ex Libris EL 12 154) zeigt wohl nicht von ungefähr ein Motiv von Hans Erni, welches das Wagnis Daedalus' darstellt. Ein ebenso überraschendes wie begrüßenswertes Wagnis (das bei Gelingen hoffentlich bald eine Fortsetzung mit Autoren der jüngeren Generation und anderer Sprachbereiche erfährt) unternahm der Schweizerische Schriftstellerverband in Zusammenarbeit mit dem Ex Libris Verlag AG und Radio Zürich, das dabei die Bandaufnahmen kostenlos hergestellt sowie die anfallenden Autorenrechte übernommen hat. Das Resultat darf in doppelter Hinsicht als erfreulich bezeichnet werden. Erstens macht der sorgfältig ausgewählte Inhalt der beiden Platten die Angehörigen der jüngeren Generation mit dem Schaffen jener Autoren bekannt, die bereits zum eisernen Bestand der neueren Schweizer Literatur zählen. Zum andern sollen dem von finanziellen Risiken unbelasteten SSV aus dem Plattenverkauf stattliche Beträge für dessen neugeschaffenen Sozial- und Altersfonds zufallen. Und daß dies eines der vordringlichsten Anliegen freischaffender Geistesarbeiter ist, dürfte sich in der Öffentlichkeit langsam herumgesprochen haben.

Die Anthologie der Stimmen, welcher der Wortlaut der gesprochenen Texte sowie wertvolle bio-bibliographische Hinweise über die beteiligten Autoren im Druck beigegeben sind, enthält Beiträge von Ruth Blum, Erika Burkart, Edgar Bonjour, Albert Ehrismann, Raffael Ganz, Kurt Guggenheim, Rudolf Jakob Humm, Arnold Kübler, Karl Schmid, Hans Schumacher und Werner Weber. Es wird unsicher niemand verübeln, wenn wir in diesem Zusammenhang mit besonderer Freude und Genugtuung auf die Gedichte unseres Mitarbeiters Albert Ehrismann verweisen. Die kritischen Unter- und Obertöne seiner Texte (vorwiegend dem im Nebelspalter-Verlag editierten Band «Die Gedichte des Pessimisten und Moralisten Albert Ehrismann» entnommen) klingen wie scharfe, herausfordernde Dissonanzen aus dem Chor und zwingen zur Aufmerksamkeit.

Im Gegensatz dazu dürfte manches, was zu Anfang der Serie von bewußt miteinbezogenen «nichtpoetischen» Autoren über die Situation der Schweiz gesagt wird, vielleicht den Widerspruch der jüngeren Generation herausfordern. Doch bleibt die Hoffnung, daß auch für unsere Zeit das von Werner Weber in seinem feinen, vermittelnden Essay zitierte Goethewort vom Weltgeist, der toleranter sei, als man denke, letztlich bei allen geistigen Auseinandersetzungen seine Gültigkeit besitzt.

Ein hoffnungsvoller Anfang ist gemacht. Man sollte nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Monologe auf Platten sind dann sinnvoll, wenn sie draußen zum Dialog anregen.

Peter Heisch

## Stimmen zur Zeit

Herbert von Borch zur Einstellung der US-Illustrierten «Life»: «Es ist, als ob man die Freiheitsstatue abmontieren, das Weiße Haus anzünden würde.»

\*

Peter Ustinov: «Die Welt wird nicht von Historikern regiert. Wer könnte sich auch einen solchen Luxus leisten?»

\*

Der deutsche Kommentator Hans Kasper: «Die Straße des geringsten Widerstandes ist nur am Anfang asphaltiert.»

\*

Jean Paul Sartre: «Keine Sanftmut kann die Auswirkungen der Gewalt auslöschen, nur die Gewalt selbst kann sie tilgen.»

\*

Der jugoslawische Schriftsteller Milovan Djilas: «Die neue Klasse ist gierig und unersättlich, genauso wie es die Bourgeoisie war. Sie besitzt aber nicht die Tugenden wie Genügsamkeit und Sparsamkeit, die der Bourgeoisie eigen waren.»

\*

Der tschechische Schriftsteller Jan Prochazka: «Es hätte die schönste Revolution sein können, wenn nicht wir selber sie gemacht hätten.»

\*

Albert Camus: «Es ist nicht möglich, mit den Menschen zusammenzuleben, wenn man ihre Hintergedanken kennt.»

\*

Der ehemalige Chefredaktor des Magazins «Der Spiegel», Günter Gaus: «Ein Interviewer sollte die Zitate eines Politikers besser kennen als dieser selbst.»

\*

Upton Sinclair: «Möge das Schicksal den Schuldigen treffen. Den Unschuldigen hat es ohnehin schon erwischt.»

\*

Heinz Hilpert: «Unter Intuition versteht man die Fähigkeit mancher Leute, eine Lage in Sekundenschnelle falsch zu beurteilen.»

Vox

BOURGOGNE  
CHATEAU DE BLAGNY  
**PIAT**  
MEURSAULT

Import: A. Schlatter & Co., 2022 Bevaix NE